

Predigt zum 4. Gebot (30.06.2019)
„Bist du groß, oder bist du klein ...“
Dekanatsgottesdienst Kappel, 10 Uhr
(Vikarin Nina Donner und Pfarrer Axel Bertholdt
Neunkirchen am Brand)

ND: Hast Du gehört grad dieses Raunen?
Auch mich setzt es ins Erstaunen,
was dem Opa da passiert –
wie die Mutter ungeniert,
setzte in ins Eck hinein.
Dort soll er bleiben – ganz allein!

AB: War ja auch nicht angenehm,
zu hören oder zuzuseh´n,
wie er kleckert, scheppert, schmatzt,
logisch, dass dann einer platzt:
Mutter regelts mit ´nem Wisch:
„In die Ecke – weg vom Tisch!“
Und als die Schüssel runterfällt,
ist´s der Mutter schad ums Geld.
Der Ersatz ist jetzt aus Holz,
praktisch – findet Mutter stolz.
Geht nicht kaputt – oh wie bequem,
und leiser klappert´s außerdem.

ND: Und das findest du wohl gut?
Was die Mutter alles tut?
Wie sie den Opa schikaniert?
Eiskalt wird er abserviert!

Darf nicht mehr am Tisch mit sitzen,
hinterm Ofen soll er schwitzen,
ganz allein weit ab vom Rest:
Dort man ihn dann Essen lässt.
Und schreckhaft sei der alte Knabe:
Das Geschirr ist viel zu schade,
wenn er es dann fallen lässt, -
Du! Das gibt mir den Rest!

AB: Sag mal – wie bist du denn drauf?
Was regst du dich denn jetzt so auf?
Das ist Fiktion – nur ´ne Geschichte.
Jemand hat das mal erdichtet.
Ein Märchen – gänzlich ohne Sinn.
Geschrieben von den Brüdern Grimm.

ND: Das glaubst jetzt aber auch nur du.
Schau mal her und hör mir zu!
Du hast neulich erst erzählt,
dass dich die Sorge manchmal quält.
Deine Mutter, achtzig Jahre,
alt geworden, graue Haare,
wohnt in München, ganz allein,
selten kannst du bei ihr sein.
Und du fürchtest: Irgendwann,
dass sie manches nicht mehr kann.
Einkaufen und Essen kochen,
Akten ordnen, heften, lochen,
Saugen oder Garten gießen,
wo jetzt noch die Blumen sprießen.

Irgendwann ist es zu spät,
wenn das alles nicht mehr geht.
Dann geht es nicht mehr ganz allein:
Die schelle Lösung: Ab ins Heim.

AB: Na – ganz so hab ich´s nicht gesagt.
- Schon, dass der Gedanke plagt,
wie´s wohl wird mit meiner Mutter
das ist noch lange nicht in Butter.
Doch „Altenheim“; das war **ih**r Plan –
sie selbst hatte eins aufgetan.
Da gibt's Musik, Kulturprogramm,
Fahrten, Reisen ab und an,
ein Haus, mitten in München drin:
Ein Lebens-Qualitäts-Gewinn!

Auch and´re hab´ich schon erlebt,
denen es ganz ähnlich geht:
Eine Dame, sehr betagt.
Niemand hat es je gewagt,
ihr den Umzug zu empfehlen,
ein Altenheim ihr auszuwählen.
Humpelte zum Einkaufsladen,
wusch sich selten – nach paar Tagen,
kochte selbst sich dann das Essen,
zum Glück hat sie es nicht vergessen.
Das Schlafzimmer war ob´n im Haus,
auf allen „Viern“ – die Treppe rauf -
und wieder runter dann am Morgen.
Den Angehörigen, den´ macht das Sorgen!

Doch irgendwann war sie gestürzt,
da hat kein Jammern mehr genützt.
Sie schimpfte, fand es zum Verdrießen!
... Der Arzt hat sie ins Heim verwiesen.
Doch dann vernahm man laut: „Ahaa,
das ist ja alles wunderbar!
Ich werde hier so gut betreut!“
Die Dame hat sich echt gefreut.
Sie lebte auf, zu dieser Frist:
Nach oben kam sie mit dem Lift.
Das Essen gut und täglich frisch,
freitags gab es öfter Fisch.
Doch am besten schien zu sein:
Niemals **aß** sie mehr allein.
Zusammen sah man dann auch fern.
Beim Waschen half die Schwester gern,
Sie nahm nun zu, wurd nicht mehr dünner,
Freunde sagten: „Sie wirkt jünger.“
Das Heim hat da viel Not gebannt!
Das hat sie später selbst erkannt.

Von weiteren könnt ich berichten,
doch ist mir das zu viel zu dichten ...

ND: Da hast du dann natürlich recht.
Ein Heim ist nicht einfach nur schlecht.
Und nicht jeder schafft die Last
- nicht nur „weil es halt nicht passt“
Eltern bei sich dann aufzunehmen,
die sich vielleicht sehr nach sehnen.

Wenn beide bei der Arbeit sind?
Wer pflegt Opa – das Enkelkind?
Nein, das muss zur Schule geh´n,
und will auch mal die Eltern seh´n.
Und wie ist´s zur Urlaubszeit?
Bist du zum Verzicht bereit?
Und: ... Wenn ich mir deinen Tag anschau!
Ein Heim wäre da wirklich schlaun.
Deine Mutter – von Dir betreut?
Ich glaube kaum, dass die sich freut.

AB: Doch richtig war **schon** dein Protest,
wenn man das Anspiel wirken lässt.

Was ist schon ein Konflikt zwischen Nationen –
im Vergleich zu dem der Generationen!

Jung und Alt – und Alt und Jung –
das gibt Gesprächen immer Schwung!
Die Frage ist dermaßen alt –
doch lässt sie uns auch heut´ nicht kalt.
Norbert Blüm hatte gesagt:
„Wer mich nach der Rente fragt –
dem sag ich:“ - Das ist keine Ente –
„Eins ist sicher: Ja – die Rente!“
Kennen Sie noch diesen Spruch?
Für manchen wurde er zum Fluch.
Was musste Politik gestalten,
um diesen Satz auch einzuhalten!
Und Rente heute? Ist´s genial?

ND: Nein, manchmal ist es ein Skandal!

Mancher schuftet – viele Jahr,
erhält dafür „a Weng“ in bar
und zahlt stetig die Rente ein,
doch bleibt der Anspruch eher klein. -
Ja – es reicht nur knapp zum Überleben.
Das Amt sagt kurz: So ist das eben.

AB: Wie gehen wir mit Alter um?
Gesellschaft scheint da wirklich dumm!
Denn jeder wird doch einmal alt.
Wie lässt denn das die Menschen kalt?
Auch Alte woll´n die Gläser heben
und nicht nur von Almosen leben!
Auch wenn ich geh in Ruhestand,
gefällt mir noch der Meeresstrand,
möcht´ich noch mit dem Auto fahr`n,
und Feste feiern mit Nachbarn.

ND: Doch schau nicht nur auf deinen Bauch!
Alte heute – woll´n das auch!
Warum knausern wir da rum?
Manchmal sind wir wirklich dumm!

AB: Wenn wir Rente heut schon unterstützen,
wird´s später auch uns einmal nützen!
Das ist genau – wie ich es seh:
Der Versicherung Idee:
Der Sozialversich´rung G´stalt?
... Ein Vertrag von Jung und Alt!

Wenn ich da so überlege,
komme ich auf Gottes Wege:
Dies Konstrukt – ganz ohne Not:
Steht doch schon im viert´Gebot!

ND: Was steht da in Nummer vier?
Komm – geh zu, erklär das mir!
Ist mir neu, dass da was steht,
wo es um die Rente geht!

(zu den Gottesdienstbesuchern)

Bei den Geboten – sagt mir´s an –
sind doch and´re Themen dran!

*(Falls Gebote genannt werden
– diese kurz aufnehmen)*

Da geht´s um Ehe – oder Sex.

AB: Ja – bei Luther Nummer sechs.

ND: Und um Eigentum – ums Stehlen,
du darfst nichts dir auserwählen,
was nem anderen gehört –
weil den das empfindlich stört,
wenn du ihm Besitz entwendest,
und für Geld ihn dann verpfändest,
oder ihn dann schnell verkaufst
was du ihm zuvor geraubt.
Doch was ist nun Nummer vier?

AB: In der Bibel steht´s – ich geb´ sie dir.

AB reicht Bibel - ND liest vor:

Exodus 20,12 (Luther 2017)

**Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren,
auf dass du lange lebest in dem Lande,
das dir der HERR, dein Gott, geben wird.**

AB: Oder in der Fassung von Martin Luthers
kleinem Katechismus – die meisten
werden sich so an das vierte Gebot erinnern:

**ND: Du sollst Vater und Mutter ehren,
auf dass es dir wohl ergehe
und du lange lebest auf Erden.**

Jetzt gib zu, was du da siehst,
wenn du das Original selbst liest:
Da steht nichts vom Renten-Gewinnler –
da geht es nur um kleine Kinder!

AB: Kinder schon – aber um **kleine**?
Da sind Unterschiede – durchaus feine.
Wenn ich sag: Du bist ein Kind,
da reagierst du ganz geschwind.
„Zum Mentor hat man dich gemacht.
Aber Pfarrer – du gib acht!
Bist zwar älter – doch ob´s nützt?
Der Pfarrers-Titel dich meist schützt.
Doch wie ist es mit der Lehre?
Theologie hat manches Schwere.

Du vergisst es ungeniert.
 Ich hab´s aber frisch studiert!
 Jetzt sag´ nochmal Kind zu mir,
 wag es- und dann zeig ich´s dir...

ND: Na, ganz so schlimm wird´s wohl nicht werden,
 ich verzichte auf die Scherben,
 die bei so ´nem Streit entstünden,
 ein Großbrand könnt sich dran entzünden.

AB: Und dennoch sag´ich: Liebes Kind –
 und korrigier mich dann geschwind:
 Kinder? Das sind alle hier,
 du und ich und diese vier,
 der da drüben und die auch,
 und die mit ´nem Babybauch:
 Alle sind sie selbst auch Kind –
 von Eltern sie geboren sind.

ND: So gesehen: Einverstanden.
 Jeder ein Kind von sein´ Verwandten.
 Doch folgen die nicht selbstverständlich
 dem Wort der Eltern – unerheblich
 ist oftmals das, was Eltern sagen –
 glaub es mir – du kannst ja fragen!
(zeigt dabei auf die Gottesdienstbesucher)
 Bei Erwachs´nen gilt das nicht,
 Viertes Gebot ist keine Pflicht.
 Da lassen Eltern sich nicht ehren,
 Befehle darf man da abwehren.

Erwachsene steh´n selbst im Licht,
die erzieh´n die Eltern nicht.
Und zieh´n sie auch nicht an den Ohren –
das dürfen auch nicht die Mentoren.

AB: Hatte ich jetzt auch nicht vor.
Keine Sorge um Dein Ohr!

Wo sind denn die Gebote her?
Die Bibel sagt, sie war´n sehr schwer:
Gott tat den Text in Stein notieren,
und auf zwei Tafeln dann sortieren.
Eins bis drei auf Tafel eins,
das gilt Gott – ist alles seins.
In vier bis zehn,
ist anzuseh´n,
wie Menschen miteinander leben,
damit sie finden Gottes Segen.
Es zählt da nie der Eigennutz,
es geht hier um des Schwachen Schutz.
Du darfst beim Nächsten nie was stehlen,
und auch nicht seine Frau erwählen.
Bekannt ist Nummer fünf geworden:
Du darfst den Nächsten nicht ermorden.
Wenn auch die vier soll Starke binden,
dann müssen wir die richt´gen finden!

ND: Wenn Kinder soll´n die Starken sein,
dann sind sie also nicht mehr klein.
Und deren Eltern – jetzt wird´s deutlich,
sind vielleicht ja fast schon neunzig!

Und da gibt es dann schon Sachen,
wo die gehören zu den Schwachen:
Moderne Technik ist oft schwer,
die Knöpfe trifft man so nicht mehr.
Mancher kann nicht mehr gut laufen,
da braucht es Hilfe beim Einkaufen.

Ja jetzt versteh´ ich; ich begreife.
Der alte Mensch, der hat zwar Reife,
und natürlich seine Würde,
manches aber wird zur Hürde,
die er nicht mehr so leicht nimmt -
wie gut wenn ihm hilft sein Kind!

AB: Und genau da war´n wir schon:
Junge und alte Generation.
Die Bibel hält mit allem mit –
und macht auch Rententhemen fit!
Die aktiv im Arbeitsleben,
müssen was zur Seite legen,
für die Rente der Senioren,
die sie einstmals hab´n geboren.
Ehre Vater, ehre Mutter –
die Rentenfrage ist in Butter!

ND: Das Gebot als Rentenrecht,
die Schrift erstaunt mich manchmal echt.

Beim Elterngebot ist auch noch wichtig:
Es belohnt, wenn du tust richtig.

Belohnung kennt sonst kein Gebot,
höchstens dass du bist nicht tot,
wenn **du** dich an die Sache hältst,
was Gott dir als Gebot vorstellt.
Das Elterngebot verspricht dir viel,
wenn du wählst das rechte Ziel:
Leben sollst du lang und gut,
wenn du das, was Gott will, tust.
Wenn du Eltern gut betreust,
darüber Gott sich freut,
und es dir auch selbst was nützt,
wenn du alte Eltern schützt.

AB: Denn:
Wenn du hebst die Rente an,
irgendwann bist du auch dran.
Und deine Kinder werden seh´n,
wie ihr als Eltern tut umgeh´n:
Mit den Eltern – jetzt den Alten –
wie ihren Lebensschluss gestalten?
Seid ihr da – und habt sie gerne?
Oder bleibt ihr lieber ferne?

(zur Gemeinde)

Erinnert euch an die Geschichte,
die Grimms Gebrüder hab´n erdichtet:
Der junge Sohn hat schnell erkannt,
wie das läuft in jenem Land.
Generationen sind verwoben!
Doch Opa? Der wird abgeschoben.

Hinterm Ofen – ganz allein,
wird er geduldet – so soll´s sein.
Und als der Teller brach entzwei,
war´s auch mit Geschirr vorbei.
Das Porzellan ist er nicht wert,
Holzteller gibt es – unbeschwert
reicht die Tochter ihm das Teil:
Unverwüstlich, wartungsfrei.

Der kleine Sohn steht wie gebannt –
traut wohl kaum seinem Verstand.
Und fängt dann klug zu schnitzen an,
Teller schnitzt der kleine Mann.
Er folgt dem elterlichen Bild,
Vorbilderwartung das nicht füllt!

Es wird uns bitter mal ergeh´n,
lassen wir die Alten steh´n.
Es wird sich immer für uns lohnen,
verknüpfen wir Generationen.
Drum lobe ich unsere Gemeinden,
wo jung und alt sich nie verfeinden.
Wo diese sich gerne begegnen,
wird Gott dabei sein und sie segnen.

Amen.